



PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN

25 JAHRE

INHALT

GRUSSWORTE

- S. 2 Grußwort der Kammerpräsidentin Eva Schweitzer-Köhn
S. 4 Grußwort der Präsidentin der Bundespsychotherapeutenkammer Dr. Andrea Benecke

RÜCKBLICK

- S. 6 Selbstverwaltung mit Haltung und Weitblick – Der Weg der Kammer in der Rückschau

MEILENSTEINE DER KAMMER

- S. 12 25 Jahre Erstzugangsrecht – Warum die Indikationshoheit unverzichtbar bleibt
S. 14 Verantwortung übernehmen, wenn es darauf ankommt
S. 16 Versorgungswerk: Perspektiven für die Altersversorgung unserer Mitglieder
S. 18 Die Berufsordnung als Kompass einer sich wandelnden Profession
S. 20 Psychotherapie im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) in Berlin

ZEITSTRAHL

- S. 22 25 Jahre Kammer – Vielfältige Meilensteine

DIE HISTORIE DER KAMMERRÄUMLICHKEITEN

- S. 29 Zur Geschichte eines besonderen Ortes am Ku'damm 184

GESPRÄCH MIT DEM ERRICHTUNGSAUSSCHUSS

- S. 32 Mitglieder des Errichtungsausschusses über den Weg zur Psychotherapeutenkammer Berlin

DIE KAMMER HEUTE

- S. 36 Gemeinsam gewachsen: Zahlen und Fakten zur Kammer heute

AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT: WO SEHEN WIR DIE KAMMER IN 20 JAHREN?

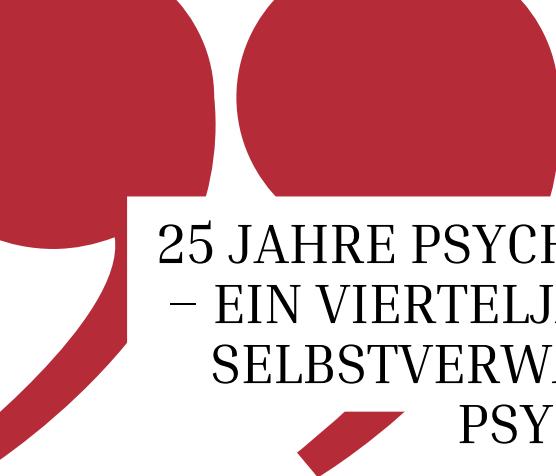
- S. 42 Gestalten statt Verwalten – Psychotherapie zwischen Digitalisierung und Beziehung
S. 46 Zukunftsszenarien für die psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen
S. 48 Psychotherapie wirkt – wenn Strukturen sie möglich machen
S. 51 Unerlässlich und unverzichtbar: Psychotherapie als Zukunftsinvestition

STIMMEN AUS DER KAMMER

- S. 54 Perspektiven von Ehrenamtlichen, Mitgliedern und Mitarbeitenden

ABSCHLUSS

- S. 60 Dank und Würdigung
S. 61 Impressum



25 JAHRE PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN – EIN VIERTELJAHRHUNDERT VERANTWORTUNG, SELBSTVERWALTUNG UND ENGAGEMENT FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

GRUSSWORT DER KAMMERPRÄSIDENTIN EVA SCHWEITZER-KÖHN

Dieses Jahr ist ein besonderes für die Psychotherapeutenkammer Berlin. Denn sie kann nun auf 25 Jahre engagierter beruflicher Selbstverwaltung zurückblicken. Ein Vierteljahrhundert – das ist Anlass, innezuhalten und zurückzublicken, zugleich aber auch den Blick nach vorn zu richten: auf die Zeit des Aufbaus, die erreichten Meilensteine und die Aufgaben, die vor uns liegen.

Geprägt waren die Anfänge von Aufbauarbeit und Pioniergeist: Ein Errichtungsausschuss, ein provisorisches Büro in der Mommsenstraße mit gebrauchtem Mobiliar bildeten den Ausgangspunkt. Im Jahr 2001 nahm die Kammer mit rund 3.300 Mitgliedern ihre Arbeit auf. Aus den anfangs überschaubaren Strukturen ist in den vergangenen Jahren eine leistungsfähige Institution erwachsen, die heute einen festen Platz im Berliner Gesundheitswesen einnimmt.

Inzwischen hat sich die Zahl der Mitglieder nahezu verdoppelt, und auch die Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind erheblich gewachsen. Die Geschäftsstelle am Kurfürstendamm steht für fachliche und organisatorische Professionalität. Das Team der Mitarbeitenden ist von anfänglich wenigen Beschäftigten auf rund 30 angewachsen. Parallel dazu haben sich die ehrenamtlichen Strukturen weiterentwickelt: Neben Vorstand und Delegiertenversammlung tragen zahlreiche Gremien, Arbeitsgruppen und Kommissionen die inhaltliche Arbeit der Kammer. Sie befassen sich mit zentralen Zukunftsthemen wie Klima und psychischer Gesundheit, rassismussensibler Psychotherapie und Digitalisierung.

Die Gründung der Kammer ist untrennbar mit dem Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes am 1. Januar 1999 verbunden. Mit ihm wurden die Heilberufe der Psychologischen Psychotherapeut*innen sowie der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen geschaffen und die Grundlage für die berufsständische Selbstverwaltung gelegt. Diese bedeutet berufliche Autonomie und verpflichtet zugleich zu verantwortungsvollem Handeln im Interesse der Patient*innen und der Gesellschaft. Damit verbunden ist auch die anspruchsvolle Aufgabe, die neue Weiterbildung zukunftsfähig zu gestalten und dauerhaft zu sichern.

Psychotherapeut*innen üben ihren Beruf persönlich, eigenverantwortlich und fachlich unabhängig aus. Die Wahrung dieser Prinzipien sowie der demokratischen Verfasstheit des Berufsstandes gehören zu den zentralen Aufgaben der Kammer. Im Jubiläumsjahr wird die Delegiertenversammlung neu gewählt. Die Beteiligung der Mitglieder ist ein wesentlicher Ausdruck gelebter Selbstverwaltung und stärkt die gemeinsame Verantwortung für die Weiterentwicklung der Kammer.

Möge die Psychotherapeutenkammer Berlin auch künftig ihre Aufgaben mit Kompetenz, Verantwortung und Engagement erfüllen.



EVA SCHWEITZER-KÖHN
PRÄSIDENTIN DER PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN
FOTO: OLIVER BRÜCKMANN



ZUM 25-JÄHRIGEN BESTEHEN DER PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN

GRUSSWORT DR. ANDREA BENECKE, PRÄSIDENTIN DER BUNDESPSYCHOTHERAPEUTENKAMMER

25 Jahre Psychotherapeutenkammer Berlin – ich gratuliere sehr herzlich zu diesem stolzen Jubiläum!

Seit einem Vierteljahrhundert steht die Berliner Kammer für eine starke, verlässliche und sehr engagierte Interessenvertretung der Psychotherapeut*innen in einer Stadt, in der gesellschaftliche Umbrüche, soziale Ungleichheiten und psychosoziale Belastungen in besonderer Weise hervortreten.

Die Psychotherapeutenkammer Berlin hat früh deutlich gemacht: Psychische Gesundheit ist kein Randthema, sondern eine zentrale gesellschaftliche und gesundheitspolitische Aufgabe. Die psychotherapeutische Versorgung muss bedarfsgerecht, niedrigschwellig und qualitativ hochwertig sein – dafür macht die Kammer sich stark. Und sie benennt dabei konsequent strukturelle Defizite, Versorgungsengpässe und politische Versäumnisse. Gerade in Berlin und gerade bei Kindern und Jugendlichen treffen lange Wartezeiten, partielle Unterversorgung und komplexe psychosoziale Problemlagen aufeinander. Umso wichtiger, dass die Berliner Kammer zu einer Institution in der Hauptstadt avanciert ist, deren Wort Gewicht hat.

Auch in Zukunft wird die Umsetzung der Reform der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung ein zentrales berufspolitisches Handlungsfeld sein. Seit Jahren schon engagiert sich die Psychotherapeutenkammer Berlin für eine qualitativ hochwertige, strukturell abgesicherte und angemessen finanzierte Weiterbildung. Und für die konkrete Umsetzung der neuen Weiterbildungsordnung. All das ist ein unverzichtbarer Beitrag für die künftige psychotherapeutische Versorgung.

Eins greift ins andere: Die Arbeit der Kammern auf Landes- und auf Bundesebene. Die Berliner Landespsychotherapeutenkammer bringt ihre wertvolle Expertise in bundesweite Debatten ein – ob zu Fragen der Bedarfsplanung, der Weiterbildung oder der Rahmenbedingungen psychotherapeutischer Berufsausübung. Input, Unterstützung, Kritik, der persönliche Austausch – all das stärkt auch die Stimme der BPtK gegenüber Politik, Selbstverwaltungspartnern und Kostenträgern. Für diese sehr erfolgreiche Zusammenarbeit bedanke ich mich im Namen des gesamten Vorstands der BPtK herzlich.

Psychische Gesundheit hat am Ku'Damm, in der Geschäftsstelle der Berliner Kammer, eine wichtige Adresse. Wir wünschen der Psychotherapeutenkammer Berlin für die kommenden Jahre weiterhin Durchsetzungsstärke, politischen Gestaltungswillen und klaren Kompass für eine solidarische Gesundheitsversorgung.



DR. ANDREA BENECKE

PRÄSIDENTIN DER BUNDESPSYCHOTHERAPEUTENKAMMER

FOTO: MICHÈLE HILBERT



SELBSTVERWALTUNG MIT HALTUNG UND WEITBLICK – DER WEG DER KAMMER IN DER RÜCKSCHAU

MICHAEL KRENZ

Seit einem Vierteljahrhundert steht die Psychotherapeutenkammer Berlin für Qualität und eine starke Stimme der Psychotherapie in der Millionenstadt Berlin. Michael Krenz, Präsident der PtK Berlin von 2005 bis 2021, blickt auf die Anfänge, zentrale berufspolitische Errungenschaften und die gewachsene Bedeutung der Kammer zurück.

Als wir vor 25 Jahren die Psychotherapeutenkammer Berlin gründeten, war vieles noch offen – vor allem die Frage, welchen Platz unsere Profession in Berlin einnehmen würde. Ausgangspunkt war das Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes am 1. Januar 1999, nach mehr als zwanzigjähriger berufspolitischer Diskussion.

Damit wurden erstmals zwei neue staatlich anerkannte akademische Heilberufe geschaffen, die Titel Psychologische*r Psychotherapeut*in und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*in geschützt und die rechtliche Gleichstellung mit den anderen akademischen Heilberufen verbindlich festgeschrieben. Für Patient*innen bedeutete dies den unmittelbaren Zugang zur bzw. zum Psychotherapeut*in, die*der die Psychotherapie selbständig und eigenverantwortlich erbringen darf – ein Paradigmenwechsel in der psychotherapeutischen Versorgung.



HISTORISCHE FOTOS DER KAMMERRÄUMLICHKEITEN

FOTOS: KÄTHE & SIGBERT MULLER

Die Gründung der Psychotherapeutenkammer: mehr als ein formaler Akt

Mit der Aufnahme der Psychotherapeut*innen in das Berliner Kammergesetz im September 1999 war der Weg frei für den Aufbau einer eigenen Kammer. Die Wahl des ersten Vorstandes im Jahr 2001 und der Bezug der Geschäftsstelle am Kurfürstendamm markierten eine erste wichtige Etappe dieser Anfangsjahre. Berlin war damit einer der ersten Bundesländer mit einer Psychotherapeutenkammer und Gründungsmitglied der Bundespsychotherapeutenkammer.

Die Gründung der PtK Berlin als ein Organ der Selbstverwaltung mit hoheitlichen Aufgaben war mehr als ein formaler Akt. Sie ist verantwortlich für Berufsaufsicht, Zertifizierung von Fort- und Weiterbildung und ein gemeinsames kollegiales und fachliches Selbstverständnis für wichtige Ziele: die Übernahme von Verantwortung für die qualitätsgesicherte psychotherapeutische Versorgung, die Vertretung der Belange von Psychotherapeut*innen sowie die Vertretung der Psychotherapie in der Öffentlichkeit.

Heute eine wichtige gestaltende Kraft

Meilensteine waren dabei das Berliner Psychotherapeutengesetz, das unserer Profession eine stabile rechtliche und institutionelle Grundlage gegeben hat. Ebenso bedeutsam war später die Aufnahme der Kammer in zentrale gesundheitspolitische Gremien wie die Landesgesundheitskonferenz und das Landesgremium nach § 90a SGB V. Auch wurde sie Mitglied im Beirat für psychische Gesundheit der Senatsverwaltung für Gesundheit.

Seit der Gründung der Kammer wird der Vorstand vonseiten des Abgeordnetenhauses, der Senatsverwaltungen, Krankenkassen und psychosozialen Träger regelmäßig zu aktuellen Themen um Stellungnahmen ersucht und zu einer lösungsorientierten Mitarbeit eingeladen. Die Psychotherapie und Psychotherapeut*innen werden in Berlin als eigenständige Säule der Versorgung von Patient*innen in Kooperation mit Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens anerkannt.

Die Psychotherapeutenkammer hat sich immer wieder als gestaltende Kraft bewiesen - ob bei der Entwicklung der KJHG-Psychotherapie als Hilfe zur Erziehung für Kinder und Jugendliche, bei der Unterstützung Geflüchteter, bei Präventions- und Migrationsprojekten oder zuletzt durch ihr Engagement im Beirat für Psychosoziale Notfallversorgung.



**DELEGIERTEN-
VERSAMMLUNG**
AUFNAHME VON 2013



**EVA SCHWEITZER-KÖHN MIT
MICHAEL KRENZ, DER 16 JAHRE
LANG KAMMERPRÄSIDENT WAR,
BEI DER VERABSCHIEDUNG VON
KRENZ AUS DEM VORSTAND**

Gute Basis für die zukünftige Entwicklung der Kammer

Allen Beteiligten, die an dem nicht leichten Institutionalisierungsprozess der Kammer konstruktiv mitgearbeitet haben, gilt mein herzlicher Dank - ein besonderer der engagierten Kammerverwaltung und ihrer ehemaligen Geschäftsführerin Frau Kemper-Bürger, die maßgeblich den organisatorischen Aufbau der Organisation gestaltet haben.

Wir sind heute erfolgreich und selbstbewusst in der Berliner Gesundheitsversorgung, in der Profession der Psychotherapeut*innen und als wahrgenommene Stimme in der Gesundheitspolitik positioniert - eine gute Basis für die zukünftige Entwicklung der Kammer in Berlin!



**BRIGITTE KEMPER-BÜRGER,
ÜBER 15 JAHRE
GESCHÄFTSFÜHRERIN DER
KAMMER, UND MICHAEL KRENZ
AM EMPFANGTISCH BEI DER
FACHTAGUNG "PSYCHOTHERAPIE
ONLINE" 2014**



**BRIGITTE KEMPER-BÜRGER
BEIM NEUAPPROBIERTENTAG
DER KAMMER 2025**

MEILENSTEINE



25 JAHRE ERSTZUGANGSRECHT – WARUM DIE INDIKATIONSHOHEIT UNVERZICHTBAR BLEIBT

EVA SCHWEITZER-KÖHN

Ein zentraler Meilenstein für die Profession war das mit dem Psychotherapeutengesetz zum 1. Januar 1999 eingeführte Erstzugangsrecht zur*in Psychotherapeut*in. Seither verfügen Psychologische Psychotherapeut*innen sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen über die Indikationshoheit: Sie können psychische Erkrankungen eigenständig diagnostizieren und feststellen, ob und welche psychotherapeutische Behandlung erforderlich ist.

Mit dem Gesetz endete das Delegationsverfahren, bei dem Psychotherapeut*innen im Auftrag von Ärzt*innen tätig wurden. Patient*innen können seitdem psychotherapeutische Praxen direkt aufsuchen. Das verkürzte Versorgungswege, reduzierte Doppeluntersuchungen und erleichterte den Zugang zu passgenauer Behandlung.

Zugleich wurden die neuen Berufsbezeichnungen gesetzlich verankert. Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen sind seitdem strukturell anderen Heilberufen gleichgestellt – ein entscheidender Schritt für die Professionalisierung.



Angesichts von Diskussionen um ein Primärversorgungssystem erhält das Erstzugangsrecht neue Aktualität. Fragen nach Steuerung oder verpflichtenden Ersteinschätzungen berühren unmittelbar die Indikationshoheit der Psychotherapeut*innen, die für ein Versorgungsverständnis steht, das psychische Erkrankungen als eigenständige Gesundheitsprobleme anerkennt und unmittelbaren Zugang zu spezialisierten Behandler*innen sichert.

25 Jahre nach Gründung der Psychotherapeutenkammer Berlin bleibt das Erstzugangsrecht daher nicht nur ein historischer Erfolg, sondern ein Auftrag, den direkten und qualitätsgesicherten Zugang zur Psychotherapie im Interesse der guten Versorgung der Patient*innen zu bewahren.



EVA SCHWEITZER-KÖHN
BEIM LANDES-
PSYCHOTHERAPEUTENTAG 2022



VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN, WENN ES DARAUF ANKOMMT

DR. LEA GUTZ

Die Psychotherapeutenkammer Berlin übernimmt seit 25 Jahren auch in Krisen Verantwortung – ob nach schweren Schadensereignissen oder in gesellschaftlichen Ausnahmesituationen. Dieses Selbstverständnis prägte auch das Engagement der Kammer zu Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Jahr 2022.

Frühzeitig brachte sie zentrale Akteur*innen zusammen, initiierte Round-Table-Gespräche und Fortbildungen, unterstützte Ersthelfer*innen und baute mehrsprachige Informations- und Vermittlungsangebote für Geflüchtete auf. So wurde akute Hilfe ermöglicht und zugleich der Blick auf mittel- und langfristige Versorgung gelenkt. Dabei ging es nicht nur um schnelle Hilfe, sondern stets auch um nachhaltige Versorgungswege.

Konsequent fügt sich hieran die Aufnahme der Psychotherapeutenkammer Berlin in den Berliner Beirat für Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) im Jahr 2025 an. Als Mitglied des PSNV-Beirats bringt sie ihre fachliche Expertise nun dauerhaft in die Weiterentwicklung abgestimmter Strukturen ein – mit dem Ziel, dass Betroffene in akuten Krisen sowie im Anschluss mittel- und langfristig verlässlich die benötigte Versorgung erhalten.





MEILENSTEIN VERSORGUNGSWERK: PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALTERSVERSORGUNG UNSERER MITGLIEDER

EVA SCHWEITZER-KÖHN

Seit ihrer Gründung hat sich die Psychotherapeutenkammer Berlin mit Nachdruck für ein eigenständiges Versorgungswerk eingesetzt – gleichgestellt mit den anderen Heilberufen in Berlin und mit den Psychotherapeut*innen in den übrigen Bundesländern. 2025 wurde dieses Ziel endlich erreichbar: Das Berliner Heilberufekammergesetz wurde entsprechend geändert und schuf die rechtliche Grundlage.

Unmittelbar danach leitete die Kammer die nächsten Schritte ein: Eine eigens eingesetzte Kommission prüfte mit Unterstützung eines externen sachverständigen Beraters sorgfältig alle Optionen und erarbeitete eine Beschlussvorlage für die Delegiertenversammlung. Nach intensiver Abwägung fiel die Entscheidung für den Anschluss an ein bestehendes Versorgungswerk: die Bayerische Versorgungskammer. Nun werden wir das ganz verantwortungsvoll gemeinsam mit unserer Aufsicht umsetzen.

Für die Berliner Psychotherapeut*innen bedeutet dies eine wichtige Stärkung der eigenständigen berufsständischen Alters- und Hinterbliebenenversorgung. Sie schafft Planungssicherheit, und eine auf die spezifischen Berufsbiografien zugeschnittene Absicherung.

Sobald der Staatsvertrag zwischen dem Land Berlin und dem Freistaat Bayern, der den Beitritt formal regelt, vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossen ist, steht den Berliner Psychotherapeut*innen endlich ein eigenes Versorgungswerk zur Verfügung.



DER KURFÜRSTENDAMM DAMALS UND HEUTE
 FOTO L.: KÄTHE & SIGBERT MULLER, FOTO R.: PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN

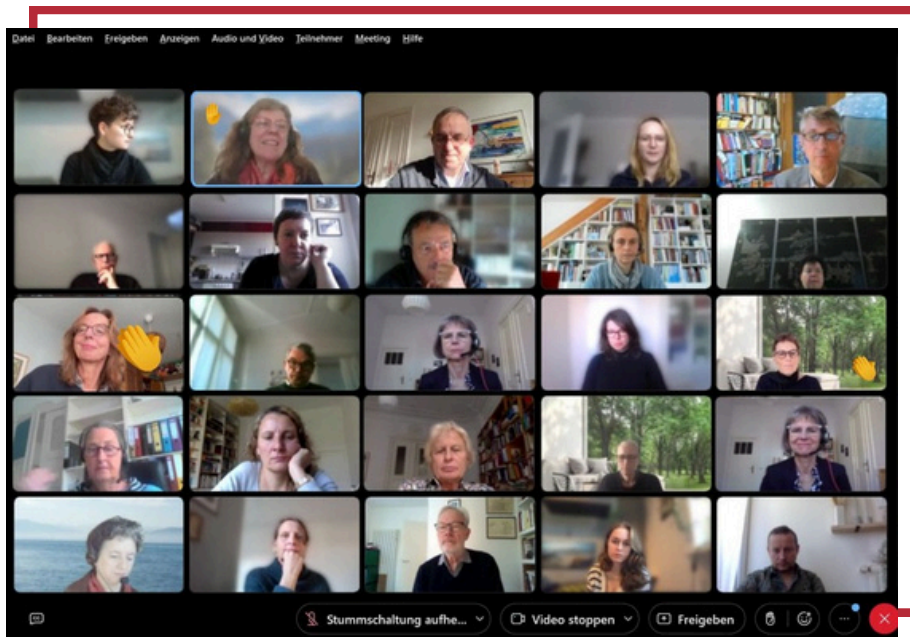


DIE BERUFSORDNUNG ALS KOMPASS EINER SICH WANDELNDEN PROFESSION

PILAR ISAAC-CANDEIAS

Mit dem Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes im Jahr 1999 erhielt der Beruf der Psychologischen Psychotherapeut*innen sowie der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen erstmals eine klare gesetzliche Grundlage. In der Folge entwickelten die Landeskammern eigene Berufsordnungen, die das professionelle Selbstverständnis und die Verantwortung des neuen Heilberufs rahmten. 2006 verabschiedete die Bundespsychotherapeutenkammer auf dem 7. Deutschen Psychotherapeutentag eine Muster-Berufsordnung, die seither als Orientierung für die Länderkammern dient.

Die Berufsordnungen haben sich in den vergangenen 25 Jahren deutlich weiterentwickelt. Waren sie anfangs vor allem berufsständische Regelwerke, sind sie heute umfassende ethische und rechtliche Leitlinien, die den gesellschaftlichen Wandel und die zunehmende Professionalisierung des Berufs widerspiegeln. Sie konkretisieren zentrale Grundpflichten wie die Ausrichtung am Patient*innenwohl, Sorgfalt und kontinuierliche Fortbildung. Sie regeln Schweigepflicht und Datenschutz – zunehmend auch im Kontext elektronischer Dokumentation –, formulieren klare Abstinenzgebote, definieren Anforderungen an Aufklärung und informierte Einwilligung sowie an die Dokumentation mit festen Aufbewahrungsfristen. Hinzu kommen Vorgaben zur Kollegialität, zur sachlichen Außendarstellung sowie mittlerweile auch zur psychotherapeutischen Behandlung über digitale Medien.



DIGITALE DELEGIERTENVERSAMMLUNG IN DER CORONA-PANDEMIE

Dabei sind Berufsordnungen keine statischen Texte. Sie reagieren auf fachliche, technische und gesellschaftliche Entwicklungen. Die Ausweitung videogestützter Behandlungen, der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Chatbots, Fragen des Datenschutzes im Rahmen der elektronischen Patientenakte oder der Erwerb digitaler Kompetenzen in Aus- und Weiterbildung stellen neue Anforderungen an die berufsrechtliche Orientierung. Ebenso rücken Themen wie Versorgungsengpässe, Diskriminierung, der professionelle Umgang mit Social Media und der Schutz von Kindern und Jugendlichen stärker in den Fokus.

Die Berufsordnung der Zukunft wird daher stärker als bisher eine hybride Ordnung sein müssen: Sie hat die traditionellen Werte psychotherapeutischer Arbeit – Beziehung, Empathie, Vertraulichkeit und Schutz der Patient*innen – mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung in Einklang zu bringen. Der verantwortungsvolle Ausgleich zwischen Innovation und Schutz bleibt dabei eine der zentralen Aufgaben berufsrechtlicher Gestaltung.



PSYCHOTHERAPIE IM KONTEXT DER KINDER- UND JUGENDHILFE (SGB VIII) IN BERLIN

ANNA HEIKE GRÜNEKE

Psychotherapie im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) stellt in Berlin ein wesentliches und sich positiv entwickelndes Unterstützungsangebot dar, das die Regelversorgung nach SGB V sinnvoll ergänzt und spezifische Lücken schließt. Seit der Gründung der PtK Berlin im Jahr 2001 engagieren sich Kolleg*innen sowohl in Senatsgremien als auch in AGs, Arbeitskreisen und Kommissionen für den Erhalt, Ausbau und die Weiterentwicklung dieses Versorgungsangebotes für psychisch belastete Kinder, Jugendliche und deren Familien und Bezugspersonen.

Der Ausbau der Kooperation zwischen Jugendämtern und psychotherapeutischen Fachkräften wurde in den letzten Jahren weiter vorangetrieben. Die Finanzierung über das KJHG bietet für viele freie Praxen eine planbare Grundlage, um sich auf eine komplexe Klientel einzulassen.

Die psychotherapeutische Versorgung über das SGB VIII ist ein unverzichtbarer, flexibler und entwicklungsfördernder Baustein im Berliner Hilfenetz. Sie trägt wesentlich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in schweren psychosozialen Krisen passgenaue und wirksame Unterstützung erhalten.



SCHULKINDER AN DER TAFEL

FOTO: FREEPIK

25 JAHRE – VIELFÄLTIGE MEILENSTEINE

1999

ERSTZUGANGSRECHT UND INDIKATIONSCHOHEIT

Mit dem ersten Psychotherapeutengesetz erhalten Psychologische Psychotherapeut*innen sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen Erstzugangsrecht und Indikationshoheit. Patient*innen können Psychotherapie direkt in Anspruch nehmen – ohne Überweisung oder Delegationsverfahren.

2001

KAMMERGRÜNDUNG UND DEMOKRATISCHE SELBSTVERWALTUNG

Mit der Gründung der Psychotherapeutenkammer Berlin etablieren Psychotherapeut*innen eine demokratische Selbstverwaltung. Sie regeln ihren Beruf eigenverantwortlich, fachlich unabhängig und im Interesse von Patient*innen und Allgemeinheit.



psychinfo

2004

START DES SUCHDIENSTES PSYCHINFO

Psychinfo startet als kostenloser Suchdienst der PtK Berlin und weiterer Psychotherapeutenkammern. Er unterstützt Patient*innen und Ratsuchende dabei, approbierte Psychotherapeut*innen und Fachpsychotherapeut*innen zu finden.

2012
AUFNAHME IN DAS LANDESGREMIUM
NACH § 90A SGB V

Der Berliner Gesundheitsausschuss nimmt die Psychotherapeutenkammer in das Landesgremium § 90a SGB V auf. Die Kammer wirkt damit an sektorenübergreifenden Versorgungsfragen in Berlin aktiv mit.

2012
MITGLIEDSCHAFT IM
LANDESBEIRAT FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Ebenfalls 2012 wird die Psychotherapeutenkammer Berlin vollberechtigtes Mitglied im Landesbeirat für psychische Gesundheit. Sie berät den Berliner Senat zu einer bedarfsgerechten Versorgung psychisch erkrankter Menschen.

2014
BESCHLUSS ZUR
DIREKTAUSBILDUNG AN UNIVERSITÄTEN

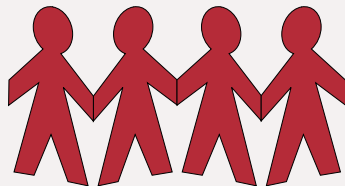
Das Bundesministerium für Gesundheit hat sich festgelegt: Die Direktausbildung zum*zur Psychotherapeut*in an den Universitäten mit anschließender verfahrensbasierter Weiterbildung zum Fachpsychotherapeuten soll kommen.



2017

NEUE PSYCHOTHERAPIE-RICHTLINIE

Die neue Psychotherapie-Richtlinie erleichtert den Zugang zur Versorgung durch die Einführung der psychotherapeutischen Sprechstunde und Akutbehandlung. Die Befugniserweiterung für Psychotherapeut*innen zur Verordnung u. a. von Ergotherapie und Krankenhauseinweisung stärkt die multiprofessionelle Zusammenarbeit.



2015

NOVELLIERTE WEITERBILDUNGSORDNUNG

Die novellierte Berliner Weiterbildungsordnung tritt in Kraft. Die Kammer übernimmt die Zulassung von Weiterbildungsstätten für Psychologische sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen.

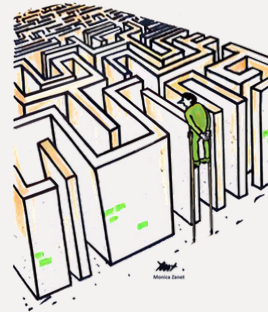
2018

ANERKENNUNG DER SYSTEMISCHEN PSYCHOTHERAPIE FÜR ERWACHSENE

Der Gemeinsame Bundesausschuss erkennt die Systemische Psychotherapie für Erwachsene sozialrechtlich an. Sie wird damit Pflichtleistung der Gesetzlichen Krankenversicherung und erweitert das psychotherapeutische Versorgungsspektrum.

2018 - 2020 **PRÄVENTIONSPROJEKT „LOST IN INTEGRATION“**

Mit „LOST IN INTEGRATION“ startet ein bundesweit einzigartiges psychotherapeutisches Präventionsangebot für Menschen mit Migrationserfahrung. In von muttersprachlichen Psychotherapeut*innen angeleiteten Gruppen werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, um die Integration zu fördern und psychischen Erkrankungen vorzubeugen.



2019 **NEUREGELUNG DER AUS- UND WEITERBILDUNG**

Das neue Psychotherapeutengesetz legt fest, dass nach dem Masterstudium die Approbationsprüfung abgelegt werden kann. Den Fachpsychotherapeut*innenstatus erlangt man erst nach einer fünfjährigen Weiterbildung. Die Verantwortung für die fachliche Qualifizierung liegt künftig bei den Berufsangehörigen, also in Selbstverwaltung – analog zu anderen Heilberufen.

2021 **PRÄVENTIONSKURS „FAR FROM HOME“**

„FAR FROM HOME“ startet als bundesweit erster von den Krankenkassen zertifizierter Stresspräventionskurs für Migrant*innen. Die Kammer ermöglicht es approbierten Psychotherapeut*innen, sich in Deutschland mit der Approbationsurkunde als Kursleitende zertifizieren zu lassen.

2025 **WEG FREI FÜR DIE** **GRÜNDUNG EINES VERSORGUNGSWERKS**

Das Berliner Abgeordnetenhaus schafft endlich die rechtliche Grundlage: Berliner Psychotherapeut*innen können ein eigenes Versorgungswerk gründen und damit ihre berufsständische Altersvorsorge selbst gestalten.

2024 **SYSTEMISCHE PSYCHOTHERAPIE FÜR** **KINDER UND JUGENDLICHE**

Die Systemische Psychotherapie wird auch für Kinder und Jugendliche Pflichtleistung der Gesetzlichen Krankenversicherung. Damit steht dieses Verfahren nun Menschen aller Altersgruppen regulär zur Verfügung.

2025 **PSYCHOSOZIALE NOTFALLVERSORGUNG**

Die Psychotherapeutenkammer Berlin wird Mitglied im Beirat für psychosoziale Notfallversorgung. Sie gestaltet damit künftig die psychotherapeutische Unterstützung bei Großschadensereignissen aktiv mit.





HISTORISCHE FOTOS DER FRÜHEREN KAMMERRÄUME
FOTOS: KÄTHE & SIGBERT MULLER



HAUSAUFANG AM KURFÜRSTENDAMM 184 ANFANG DER 2000ER JAHRE



DIE GESCHÄFTSSTELLE AM KURFÜRSTENDAMM 184 – EIN BESONDERER ORT

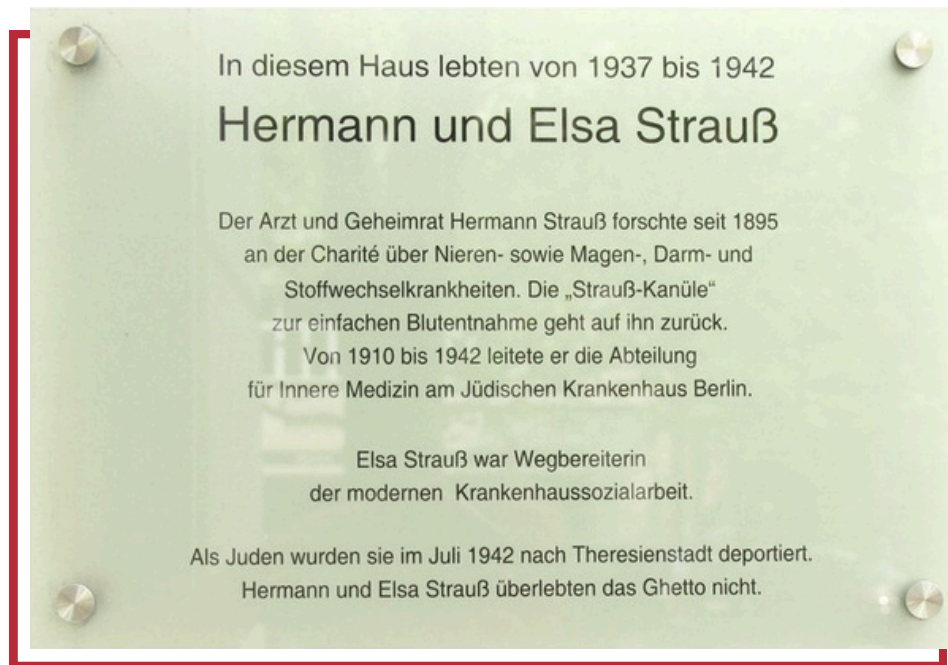
NICOLE SAGENER

Seit dem Jahr 2002 hat die Psychotherapeutenkammer Berlin ihren Sitz am Kurfürstendamm 184. Nach den Anfängen in der Mommsenstraße fand die Kammer hier nicht nur ein langfristiges Zuhause, sondern einen Ort mit besonderer Geschichte. Die umfassenden Sanierungs- und Umbaumaßnahmen der Räumlichkeiten im 3. Obergeschoss in den Jahren 2012 bis 2014 sowie die Erweiterung durch den Umbau und Bezug des 1. Obergeschosses 2022 bis 2023 stehen sinnbildlich für die Entwicklung, das Wachstum und die Zukunftsorientierung der Kammer.

Dass dieser Ort von einer besonderen Atmosphäre getragen wird, verdankt sich einer außergewöhnlichen menschlichen Verbindung. Eine Jugendfreundschaft zwischen Herrn Katwan, einem langjährig in diesem Haus lebenden Psychotherapeuten, und dem Hauseigentümer überdauerte sowohl die Zeit des Nationalsozialismus als auch die Emigration der Eigentümerfamilie in die USA. Obwohl die Eigentümer durch den nationalsozialistischen Terror Angehörige verloren hatten, blieben sie tief verbunden mit Berlin, diesem Haus und der Psychotherapie.

In einer bewegenden Rede anlässlich der Einweihung der Kammerräume im 3. Obergeschoss machte der Eigentümer diese Geschichte lebendig. Er und seine Erben führten diese Verbindung fort, indem sie die Umbauten der 3. und 1. Etage ermöglichten und der Kammer einen langfristigen Mietvertrag zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewährten. Herr Katwan, der am 28.09.2023 verstarb, hat diese Entwicklung maßgeblich begleitet – sein Wirken verpflichtet zu großem Dank.

Untrennbar mit dem Haus am Kurfürstendamm 184 verbunden ist auch das Schicksal von Elsa und Hermann Strauß, die hier von 1937 bis 1942 lebten. Der Arzt und Geheimrat Hermann Strauß, bedeutender Mediziner und langjähriger Leiter der Inneren Medizin am Jüdischen Krankenhaus Berlin, sowie Elsa Strauß, Pionierin der modernen Krankenhaussozialarbeit, wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert und überlebten das Ghetto nicht. Eine Gedenktafel links neben dem Eingang erinnert seit 2015 an ihr Leben, ihr Wirken und an die Verantwortung, Geschichte wachzuhalten.



BEGUTACHTUNG HISTORISCHER FOTOS DER KAMMERRÄUME

DOROTHEE HILLENBRAND, BRIGITTE KEMPER-BÜRGER,
HENRY MULLER, SONJA WINKLMANN (V. L. N. R.), 2014





„WIR WOLLTEN EIGENSTÄNDIG SEIN“ – MITGLIEDER DES ERRICHTUNGSAUSSCHUSSES ÜBER DEN WEG ZUR PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN

NICOLE SAGENER

Am 23.09.1999 schuf das Berliner Abgeordnetenhaus mit der Erweiterung des Kammergesetzes die Grundlage für die Errichtung einer Psychotherapeutenkammer in Berlin. Ein Errichtungsausschuss bereitete daraufhin die erste Kammerwahl vor und legte das Fundament für eine demokratisch verfasste Selbstverwaltung der approbierten Psychologischen Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen. Mitglieder des Ausschusses waren unter anderem Dr. Joachim Meincke, Dr. Renate Degner, Ursula Schiller, Bernd Fliegener, Dr. Michael Halhuber-Ahlmann, Michael Krenz und Eva Schweitzer-Köhn. Im Februar 2026 trafen sie sich in der Geschäftsstelle der PtK Berlin, um auf die Anfänge zurückzublicken.

Was waren damals Ihre Hauptziele im Errichtungsausschuss?

Eva Schweitzer-Köhn: Die zentrale Aufgabe war die Vorbereitung der ersten Kammerwahl. Dazu musste erst ein Errichtungsausschuss zusammengestellt werden. Da es einen heftigen Dissens zwischen den verschiedenen Verbänden gab, war die Einigung auf die Zusammensetzung des Ausschusses schwer. Bis uns ein Senatsvertreter ein Ultimatum stellte: Ohne Einigung keine Selbstverwaltung. Daraufhin gab es schnell eine Einigung. Die Verbände nominierten Personen für den Ausschuss.

Michael Halhuber-Ahlmann: Es gab damals auch die Idee, die Psychotherapeut*innen in die Ärztekammer einzugemeinden. Unsere Grundentscheidung war aber: Wir wollen eigenständig sein.

Ursula Schiller: Unser Tenor damals war: Wir wollen es besser machen als die Ärztekammer.

Joachim Meincke: Wir wollten in der Politik als eigene Berufsvertretung Gehör finden, nicht verein-
nahmt werden. Und letztlich waren wir mit der Kammergründung 2001 früh dran.

Wie lief die Wahlvorbereitung?

Eva Schweitzer-Köhn: Wir trafen uns damals monatlich. Das provisorische Büro in der
Mommsenstraße war ausgestattet mit geliehenen Möbeln.

Michael Halhuber-Ahlmann: Und wir telefonierten über mein privates Telefon.

Michael Krenz: Wir erstellten ein Wählerverzeichnis für die Briefwahl auf Basis der dem Senat vor-
liegenden Liste aller approbierten Kolleg*innen. In der Mommsenstraße bildeten sich damals lange
Schlangen, weil sich alle diese Menschen für die Wahl bei uns anmelden mussten.

Worin sehen Sie wichtige Aufgaben der Kammer in den nächsten 25 Jahren?

Eva Schweitzer-Köhn: Eine Kammer ist für die Professionalisierung und die Weiterentwicklung des
Berufsstandes notwendig. Konzepte und Plattformen zu schaffen, um etwa schlecht versorgte
Patient*innengruppen wie ältere Menschen mehr in den Fokus zu nehmen und mehr Aufmerksamkeit
auf die Prävention – besonders für Kinder und Jugendliche – zu lenken, ist wichtiger denn je.



**MITGLIEDER DES
DAMALIGEN
ERRICHTUNGS-
AUS-
SCHUSSES**

DR. JOACHIM MEINCKE, DR.
RENATE DEGNER, URSULA
SCHILLER, MICHAEL KRENZ
(V. L. N. R.)

Bernd Fliegner: Viele Jugendliche mit Suchtproblemen und ausgebrannte Erwachsene kommen in die Praxen. Hier muss auch gesellschaftlich gegengesteuert werden. Ich sehe es auch als Kammernaufgabe, sich gesellschaftlich einzumischen, Probleme aus eigener Praxiserfahrung heraus zu thematisieren.

Welche Gefühle haben Sie heute mit Blick auf Ihre damalige Arbeit?

Ursula Schiller: Verwunderung, was wir seit damals geschafft haben. Ich bin immer noch erstaunt.

Michael Krenz: Unser enormer Gestaltungswille hat sich gelohnt. In der Kammer findet sich die Profession heute zusammen – bei allen Differenzen.

Joachim Meincke: Ich bin stolz, dass aus einer Laiengruppe eine politisch gehörte Kammer wurde. Durch sie können wir mitreden und unseren Berufsstand einbringen mit eigener Berufsordnung, Beitragsordnung, Weiterbildungsordnung usw. Wer würde sich sonst für die Berliner Psychotherapeut*innen einsetzen, wenn es diese Selbstverwaltung nicht gäbe?

**MITGLIEDER DES
ERRICHTUNGSAUSSCHUSSES**
BERND FLIEGENER, DR. MICHAEL
HALHUBER-AHLMANN, EVA
SCHWEITZER-KÖHN (V. L. N. R.)



MITGLIEDER DES ERRICHTUNGSAUSSCHUSSES

BERND FLIEGENER, DR. MICHAEL HALHUBER-AHLMANN, EVA
SCHWEITZER-KÖHN, MICHAEL KRENZ, DR. RENATE DEGNER,
URSULA SCHILLER, DR. JOACHIM MEINCKE (V. L. N. R.)





GEMEINSAM GEWACHSEN: ZAHLEN UND FAKTEN ZUR KAMMER HEUTE



NICOLE SAGENER

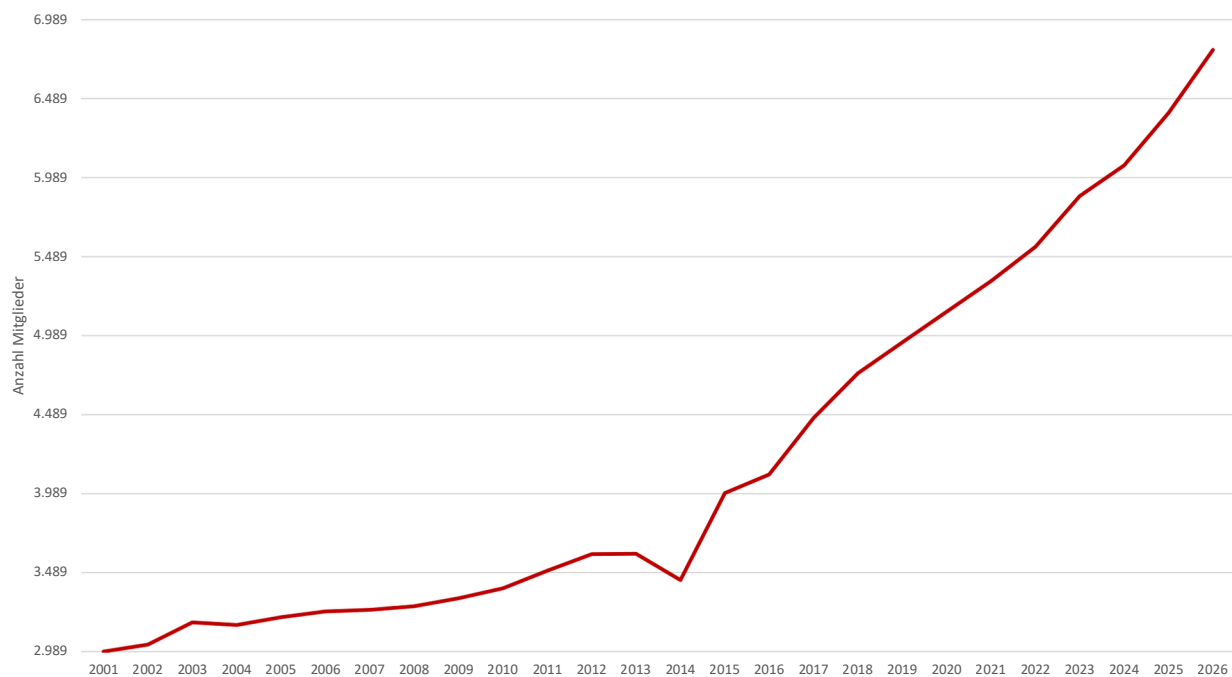
Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 hat sich die Psychotherapeutenkammer Berlin dynamisch entwickelt. Heute vertritt sie knapp 6.800 approbierte Psychotherapeut*innen, die in unterschiedlichen Versorgungs- und Arbeitsbereichen tätig sind - etwa in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung, in stationären und teilstationären Einrichtungen, bei Beratungsstellen und psychosozialen Diensten oder in der Forschung und Lehre.

Die Kammer-Gremien bearbeiten unter anderem Fragen der Berufsordnung, Fort- und Weiterbildung, Qualitätssicherung und Versorgung. Zentrale Organe sind die Delegiertenversammlung, der Vorstand, Ausschüsse, Kommissionen und Arbeitskreise.

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts organisiert die Kammer die berufliche Selbstverwaltung demokratisch legitimiert und wird von einer engagierten Geschäftsstelle unterstützt. Was einst mit einer einzelnen Mitarbeiterin begann, ist heute ein eingespieltes Team aus rund 30 Fachkräften. Diese Entwicklung zeigt die zunehmende Bedeutung einer starken beruflichen Interessenvertretung.



MITGLIEDERENTWICKLUNG VON 2001 BIS 2026



BEI KAMMERGRÜNDUNG:
2.989 MITGLIEDER

--- > 2X ANSTIEG SEIT 2001 ---

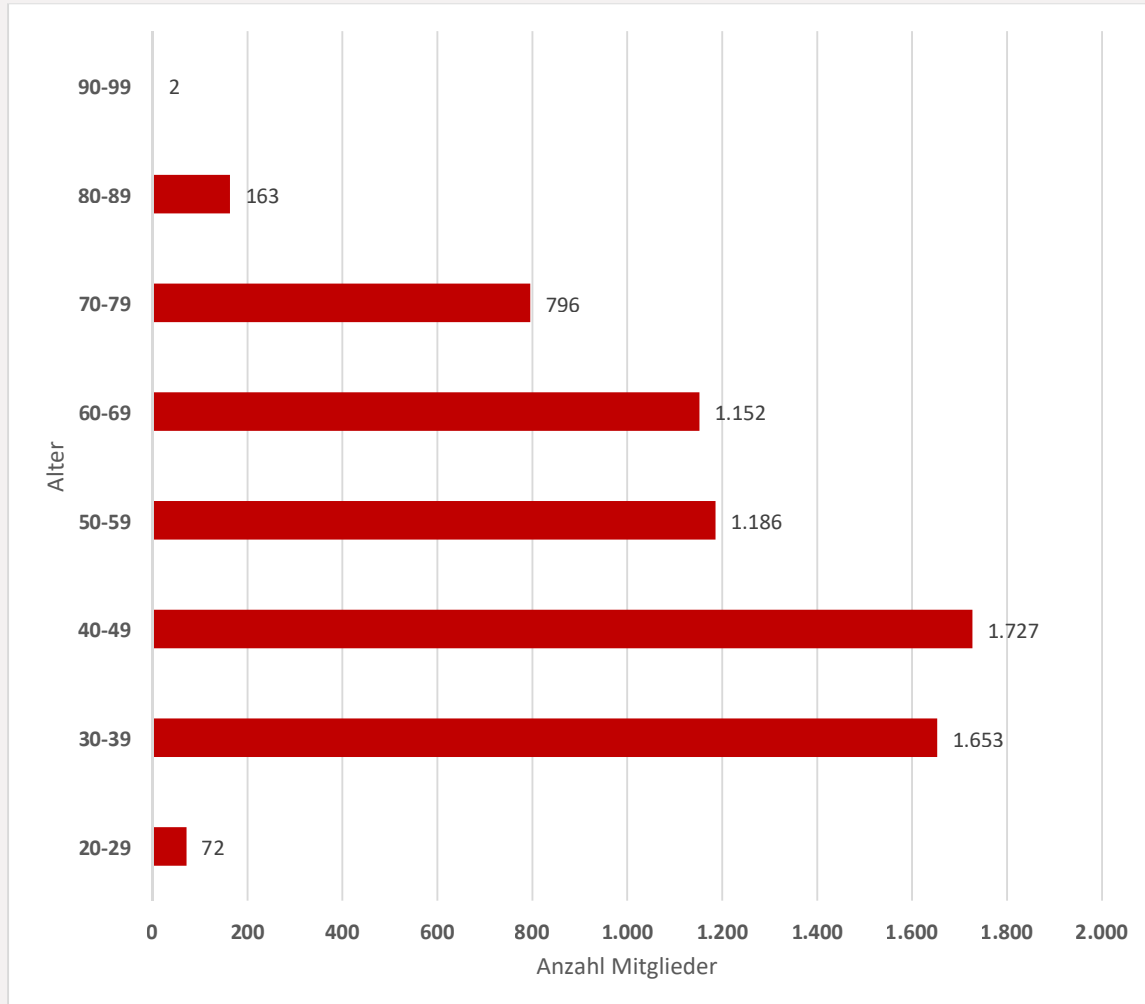
STAND FEBRUAR 2026:
6.798 MITGLIEDER



AKTIVE, LANGJÄHRIGE MITGLIEDER (SEIT 2001): **1.472**



ALTERSSTRUKTUR DER MITGLIEDER



DURCHSCHNITTSALTER: **52 JAHRE**

JÜNGSTE MITGLIEDER: **24 JAHRE**

ÄLTESTE MITGLIEDER: **92 (W) UND 91 (M)**

DAS ORGANIGRAMM DER KAMMER

Delegiertenversammlung: 45 gewählte Delegierte und 3 Hochschulvertreter*innen

Ausschuss
Versorgung

Ausschuss
Berufsordnung

Ausschuss
Kinder- und
Jugendlichen-
psychotherapie

Ausschuss
Finanzen

Ausschuss
Satzung

Ausschuss
Aus-, Fort- und
Weiterbildung

Ausschuss
Qualitätssicherung/
Wissenschaft/
Forschung

**Beauftragte für Menschen
mit Behinderungen/
Inklusion**

Vorstand

Eva Schweitzer-Köhn, Präsidentin / Dr. Lea Gutz, Vizepräsidentin /
Eva Martha Frank / Anna Heike Grüneke / Pilar Isaac-Candeias / Dr. Christina Jochim /
Ute Meybohm / Ronald Schelte / Dr. Hans-Peter Tossmann

**Kinderschutz-
beauftragte**

Referat
Finanzen/Controlling/Verwaltung/
IT-Projektmanagement
Katrin Kalkowski
Gülden Duran-Sarikaya
Nannette Pohla
Oguzberk Ökem

Geschäftsführung

Dr. Matti Zahn
Claudia Dittberner (stv. Geschäftsführerin)

Referat
Vorstandsangelegenheiten
Verwaltung
Antje Buckow

**Datenschutz-
beauftragter**

**Referat für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit**
Nicole Sagener
Tobias Herrmann-Schwarz

Wissenschaftsreferat
Karin Jeschke

Rechtsreferat
Claudia Dittberner
Olga Juliane Riedel
Julian Erben

**Beschwerde-
management**

Referat für Fort- und Weiterbildung,
Zertifizierung
Tanja Jacobi
Malgorzata Janik-Wasmund
Nicole Lenz
Anna Zill

Sekretariat/Veranstaltungsmanagement

Inga Klopsch
Natalie Zipse
Pia Scharnowski (Auszubildende)

Mitglieder- und Beitragsverwaltung

Sabrina Kornmüller
Anne-Kathrin Krause
Nicole Koch
Assistenz
studentische Mitarbeiter*innen

Assistenz
studentische Mitarbeiter*innen

Veranstaltungsteam

Inga Klopsch
studentische Mitarbeiter*innen

**PsychInfo/
Servicetelefon**
Tanja Jacobi
studentische Mitarbeiter*innen



AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT:
WO SEHEN WIR DIE KAMMER IN 20 JAHREN?



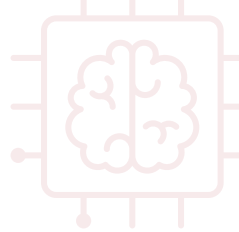
GESTALTEN STATT VERWALTEN – PSYCHOTHERAPIE ZWISCHEN DIGITALISIERUNG UND BEZIEHUNG

PILAR ISAAC-CANDEIAS

In den kommenden 20 Jahren entscheidet sich, ob Psychotherapie im Zuge der digitalen Durchdringung des Alltags zur standardisierten Dienstleistung oder zum Schutzraum menschlicher Begegnung wird. Unser Vorstandsmitglied Pilar Isaac-Candeias entwirft dazu eine Vision, wie die Psychotherapeutenkammer Berlin diesen Weg aktiv gestalten sollte: als ethische Instanz, die mit demokratischem Geist ihre Stimme für die psychische Gesundheit erhebt.

In den kommenden 20 Jahren wird die Selbstverwaltung der Psychotherapeut*innen angesichts der zunehmenden Digitalisierung gezwungen sein, ihre Rolle im Gesundheitswesen weiterzuentwickeln, um an Profil und Einfluss zu gewinnen. Schon heute bringt sich die Kammer engagiert im intensiven Austausch mit zahlreichen Akteur*innen der Gesundheitspolitik in zentrale Gestaltungsprozesse ein.

Aber künftig gilt es, diese aktive Rolle auszubauen und zu festigen: Die Kammer wird sich weiter **von einer primär verwaltenden zu einer aktiv gestaltenden Organisation** entwickeln, die als kompetenter, verlässlicher Partner in gesundheitspolitischen Entscheidungsprozessen einbezogen wird - als professionelle Vertretung unseres Berufsstandes mit klarer Orientierung an den Interessen der Patient*innen. Der **Abbau unnötiger Bürokratie** wird ein Dauerthema bleiben. Die Kammer setzt sich bereits heute für **praktikable Lösungen** ein und wird ihre eigenen Verwaltungsprozesse konsequent benutzerfreundlich und effizient weiterentwickeln.



Der **Fachkräftemangel** wird sich absehbar weiter verschärfen, bevor sich die Lage hoffentlich mittelfristig entspannen wird. Vorerst allerdings steuern wir ohne die verlässliche Finanzierung der Weiterbildung auf einen eklatanten Mangel an weitergebildeten Fachpsychotherapeuten*innen zu.

Die **ambulante Versorgung** wird in 20 Jahren deutlich vielfältiger sein: Neben der klassischen Einzelpraxis werden Versorgungszentren, interdisziplinäre Gesundheitshäuser und telemedizinische Angebote selbstverständlich dazugehören. Darum wird die Kammer in Zukunft weiter daran arbeiten, die Qualitätssicherung über die verschiedenen Versorgungsformen hinweg zu organisieren. Dazu gehört auch die aktive Gestaltung der Schnittstellen zu anderen Gesundheitsberufen – von der integrierten Versorgung mit Hausärzt*innen bis zur Zusammenarbeit mit Sozialarbeit und Pflege.

Die **Digitalisierung** wird die Psychotherapie grundlegend verändert haben. Videogestützte Psychotherapie, App-basierte Interventionen, KI-gestützte Diagnostik und digitale Nachsorgekonzepte werden fester Bestandteil der Versorgung sein. Die Kammer begleitet diese Prozesse schon heute kritisch-konstruktiv und wird künftig noch stärker vor der Aufgabe stehen, **ethische Standards** für den Einsatz künstlicher Intelligenz zu formulieren und weiterzuentwickeln. Datenschutz und Schweigepflicht bleiben dabei unverhandelbare Grundpfeiler der psychotherapeutischen Arbeit.

Die **Prävention** wird von einem Randthema zum Kernauftrag: Psychotherapeut*innen werden verstärkt in Settings wie Schulen, Betrieben und Gemeinden präventiv tätig sein. Die Kammer wirkt bereits heute an entsprechenden Konzepten mit und wird künftig tragfähige Modelle und Rahmenbedingungen für diese erweiterten Tätigkeitsfelder schaffen. Die zunehmende **Diversität** der Gesellschaft erfordert differenzierte, kultursensible Versorgungskonzepte, welche die Kammer kontinuierlich entwickelt und fördert. Auch in Zukunft wird gelten: Psychotherapie kann und sollte die Teilhabe und die Achtung der Menschenwürde stärken.

Der Schutz und der Erhalt der psychischen Gesundheit werden im Kontext von **Klimakrise, Zukunftsunsicherheit und gesellschaftlicher Transformation** weiter an Bedeutung gewinnen. Die Kammer wird darum zusehends gefordert sein, im öffentlichen Diskurs die fachliche Einordnung beizusteuern.

Ein optimistischer Ausblick

In 20 Jahren könnte sich zugleich eine **differenzierte Neubewertung der Digitalisierung** besonders im Bereich der Psychotherapie abzeichnen. Während die Corona-Pandemie digitale Formate beschleunigt hat, werden bis dahin die psychischen **Auswirkungen der zunehmenden Virtualisierung des Lebens** deutlich sichtbarer werden - etwa Entfremdung, digitale Erschöpfung, fehlende nonverbale Nuancen, weniger körperliche Berührung, problematische Entwicklungen bei Kindern und Jugendlichen usw.

Für die Psychotherapie könnte das bedeuten, dass die videogestützte Psychotherapie vor allem als Ergänzung verstanden wird. Es könnte eine bewusste Rückbesinnung auf die **heilsame Qualität des gemeinsamen Raums** der Begegnung zwischen Patient*innen und Therapeut*innen geben. Die Psychotherapie wird mehr noch als heute zum **bewussten Verlassen des Alltags**. Die Schwelle zur Praxis zum Übergangsritual, der authentische Blick in die Augen, die leibliche Ko-Präsenz im Raum - all diese Faktoren ermöglichen eine wirksame therapeutische Beziehungstiefe. Das lässt sich digital nicht herstellen.

Während bestimmte Patient*innengruppen, etwa im ländlichen Raum oder mit Mobilitätseinschränkungen auf digitale Angebote angewiesen sein werden, profitieren andere vor allem von der persönlichen Begegnung. Wahrscheinlicher als eine vollständige Rückkehr zur ausschließlichen Präsenz wird eine **bewusste, professionelle Differenzierung** sein.

Für die Kammer bedeutet dies: Sie wird nicht nur digitale Standards weiterentwickeln, sondern auch den **Wert der analogen Begegnung** fachlich fundiert verteidigen. So kann sich die Psychotherapie als **Ort echter menschlicher Beziehung** in einer zunehmend virtualisierten Welt positionieren. Die Kammer muss die Instanz sein, die Kriterien dafür formuliert, wann Präsenz unverzichtbar ist und wann digitale Formate hilfreich und ausreichend sind.

Bei all dem bleiben Kammern **Orte der Demokratie**. Die Delegierten und der Vorstand der Kammern werden demokratisch gewählt und in ihren Gremien besetzt.

Die PtK Berlin wird beraten, vermitteln und Lösungen entwickeln, die immer sowohl den Berufsstand als auch die Patient*innen im Blick haben. Diesen Wert gilt es zu erhalten.





ZWISCHEN FÜRSORGE UND ÜBERFORDERUNG: ZUKUNFTSSZENARIEN FÜR DIE PSYCHOTHERAPEUTISCHE VERSORGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

ANNA HEIKE GRÜNEKE

Über die Zukunft der psychotherapeutischen Versorgung zu sprechen muss unbedingt auch bedeuten, einen Blick auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu werfen. Anna Heike Grüneke aus dem Vorstand der Psychotherapeutenkammer entwirft ein optimistisches und ein pessimistisches Szenario für die Zukunft.

Ein optimistischer Blick in die Zukunft

In unserer Gesellschaft gab es noch nie so wenige Kinder wie heute. Unser Ziel muss es sein, dass dennoch jedes Kind sein volles Potenzial entfalten kann – und dazu gehört unabdingbar eine stabile psychische Gesundheit. Der Fachkräftemangel im Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie wird nicht länger als bedauerliches Randphänomen gelten können, sondern als systemische Bedrohung für die demografische Zukunft.

Die wachsende Nachfrage nach psychotherapeutischer Expertise in diesem Bereich entsteht nicht nur aus klinischer Not heraus, sondern auch aus einem gestiegenen gesellschaftlichen Anspruch an das "gelingende Aufwachsen" jedes Kindes.

Dieses veränderte Bewusstsein erhöht den Druck, überfällige Reformen umzusetzen – insbesondere im Bildungssystem. Dabei ist die Versorgung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher eingebettet in ein gut abgestimmtes System aus ambulanter und stationärer Versorgung, Jugendhilfe und Schule.



Die pessimistische Perspektive: Ein System am Limit

Dem gegenüber steht ein Szenario eines überlasteten, fragmentierten Versorgungssystems. Bürokratische Anforderungen nehmen weiter zu, KI-gestützte Instrumente werden primär zur Kostensteuerung und Leistungsüberwachung durch Krankenkassen eingesetzt. Die Dokumentationslast ist höher denn je.

Die Arbeitsbedingungen sind geprägt von langen Wartelisten und zunehmend komplexen Störungsbildern. Der Nachwuchs fehlt, für die Verbleibenden wird Burnout zum kalkulierten Berufsrisiko. Die historischen Trennlinien zwischen Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Bildung sind durch divergierende Finanzierungslogiken und Datenschutzbedenken verfestigt.

Stationäre und teilstationäre Versorgung ist chronisch unterfinanziert. Die Kliniken funktionieren als akute Kriseninterventionsstellen mit kurzen Aufenthalten und werden so zu „Drehtüren“. Parallel vertieft sich die soziale Spaltung: Wer es sich leisten kann, kauft sich Zugang zu privaten Praxen oder digitalen Gesundheitsangeboten mit oft unklarer Qualitätssicherung, während die gesetzliche Versorgung auf ein eng begrenztes "Basispaket" reduziert wird.

In einem von Krisen und Sorgen geprägten gesellschaftlichen Klima wird die Sorge um die seelische Gesundheit von Kindern zum Nischenthema. Psychotherapie wird auf schnelle Wiederherstellung von Leistungsfähigkeit für die Schule und den späteren Eintritt ins Arbeitsleben reduziert. Politische Reformen bleiben symbolisch, der Berufsstand der KJP fühlt sich alleingelassen und übergangen.

Damit es nicht so kommt, setzen wir uns dafür ein, dass in 20 Jahren die psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen ein selbstverständlicher Bestandteil frühzeitiger Gesundheitsvorsorge ist. Psychische Belastungen werden früh erkannt, niedrigschwellig behandelt und unabhängig von sozialer Herkunft ernst genommen. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie stärkt Resilienz, Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe – nachhaltig und wirksam.



PSYCHOTHERAPIE WIRKT – WENN STRUKTUREN SIE MÖGLICH MACHEN

DR. CHRISTINA JOCHIM

Vieles, was heute selbstverständlich erscheint, ist ein Ergebnis gemeinsamer Arbeit und beharrlicher Entwicklung. Vorstandsmitglied Dr. Christina Jochim richtet ihren Blick auf die stationäre Versorgung und fordert hier Reformen.

In meinem Ressort Klinik und stationäre Versorgung zeigt sich besonders deutlich, worauf es in Zukunft ankommt. Denn während sich die ambulante psychotherapeutische Versorgung seit dem Psychotherapeutengesetz 1999 beeindruckend etabliert hat durch die Beteiligung der Psychotherapeut*innen in den KV, hat die stationäre Versorgung noch viel Entwicklungspotential.

Stationäre Behandlung braucht psychotherapeutische Kompetenz nicht als „Mitlaufangebot“, sondern als integralen, leitenden Bestandteil multiprofessioneller Versorgung: evidenzbasiert, kultursensibel, patient*innenorientiert und mit Blick auf das, was nach der Entlassung kommt. Die Übergänge zwischen Klinik, ambulanter Weiterbehandlung und sozialer Teilhabe sind häufig die Bruchstellen der Versorgung. Wenn wir Rückfälle reduzieren und Stabilisierung nachhaltig ermöglichen wollen, müssen genau diese Schnittstellen verlässlicher gestaltet werden.



Die Personalstruktur in Kliniken reformieren

Auch braucht es in Zukunft eine Personalstrukturereform in Kliniken. Psychotherapeut*innen erwerben ab Tag eins des Studiums und der Fachweiterbildung zehn Jahre lang Kompetenzen für die Diagnostik und Behandlung von Menschen mit psychischen Erkrankungen. In der Personalstruktur und den Führungsebenen von Kliniken spiegelt sich das jedoch noch nicht wider.

Während im ambulanten System psychotherapeutische Leistungen gleich honoriert werden – unabhängig davon, ob sie von ärztlichen Psychotherapeut*innen oder PP/KJP erbracht werden, ist die finanzielle Gleichstellung mit den ärztlichen Kolleg*innen in Kliniken eine Ausnahme. Das beeinflusst die eher kurzen Berufsbiografien in Kliniken und somit auch die Versorgung. Hier braucht es mutige, zukunftsgerichtete Strukturen! Schleswig-Holstein macht es vor und hat die Beteiligung von Psychotherapeut*innen an der betrieblichen Leitung von Kliniken im Landeskrankenhausgesetz verankert. Ist das auch für Berlin ein Modell? Ja!

Rückenwind für neuapprobierte Kolleg*innen

Ein zweiter Zukunftsschwerpunkt liegt bei den neuapprobierten Kolleg*innen. Gerade die ersten Berufsjahre entscheiden, ob aus Motivation letztlich Zuversicht oder Überforderung erwächst. Transparente Weiterbildungspfade, gute Supervision, faire Arbeitsbedingungen und echte Entwicklungsmöglichkeiten sind keine Nebensache, sondern eine Voraussetzung dafür, dass Versorgung langfristig gesichert bleibt. Ich wünsche mir eine Kammer, die für Berufseinsteiger*innen nicht nur Regelwerk bietet, sondern Rückenwind: Orientierung, Vernetzung und eine spürbare Interessenvertretung.

Meine Überzeugung ist: Psychotherapie bleibt dann stark, wenn wir fachliche Exzellenz mit berufspolitischer Haltung verbinden – klar in der Sache, zugewandt im Ton. Dafür arbeiten wir im Vorstand: Damit Psychotherapie in Berlin dort ankommt, wo sie gebraucht wird.





■ UNERSETZLICH UND UNVERZICHTBAR: PSYCHOTHERAPIE ALS ZUKUNFTSINVESTITION

RONALD SCHELTE

Psychotherapie ist und bleibt auch künftig unersetzlich. Psychische Erkrankungen verursachen großes persönliches Leid und zugleich immense gesellschaftliche Kosten. Seit Jahren steigen die krankheitsbedingten Ausfalltage, Frühberentungen aufgrund psychischer Erkrankungen nehmen zu, die jährlichen volkswirtschaftlichen Schäden aufgrund von psychischen Störungen gehen in die Milliarden. Zugleich zeigen die Daten: Psychotherapie wirkt – menschlich wie ökonomisch. Jeder investierte Euro zahlt sich mehrfach aus. Diese Evidenz verpflichtet uns, Versorgung nicht als Kostenfaktor, sondern als Zukunftsinvestition zu begreifen.

In den kommenden 20 Jahren wird Prävention weiter an Bedeutung gewinnen. Frühzeitige, fachlich fundierte Angebote können helfen, manifeste psychische Erkrankungen zu verhindern und psychische Gesundheit nachhaltig zu stärken.



Die Unabhängigkeit unseres freien Berufes ist Grundlage unserer Qualität und unserer Weiterentwicklung. Die Selbstverwaltung in den Kammern ist Ausdruck dieses Privilegs – und unserer Verantwortung. Kammern sind Orte gelebter Demokratie: Ihre Vertreter*innen werden gewählt, ringen um Lösungen, schließen Kompromisse und vertreten unseren Berufsstand mit klarer Stimme. Diesen Wert gilt es zu bewahren.

Eine zentrale Aufgabe der Psychotherapeutenkammer bleibt die Sicherung der Weiterbildung. Ohne verlässliche Finanzierung im ambulanten, stationären und institutionellen Bereich wird die Reform Stückwerk bleiben. Hier steht die Politik auf Bundes- und Landesebene in der Pflicht, die Versorgung der Zukunft abzusichern.

Psychotherapie muss auch künftig allen Menschen zugänglich sein – insbesondere Älteren, Menschen mit Behinderungen, mit Migrationsgeschichte oder trans* Personen. Auch gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, soziale Ungleichheit und Kinderarmut berühren die psychische Gesundheit unmittelbar. Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geben Sicherheit; Armut hingegen macht krank.

In 20 Jahren wird die Psychotherapie in Berlin dann stark sein, wenn sie fachlich fundiert, demokratisch verankert und sozial verantwortlich bleibt. Dafür tragen wir heute Verantwortung.

PERSPEKTIVEN VON EHRENAMTLICHEN,
MITGLIEDERN UND MITARBEITENDEN



STIMMEN AUS DER KAMMER „SELBSTVERWALTUNG ALS VERANTWORTUNG UND GESTALTUNGSKRAFT“

25 Jahre Psychotherapeutenkammer Berlin – das sind 25 Jahre gelebte Selbstverwaltung. Hier berichten langjährige Mitglieder, Vorstände, Delegierte, Geschäftsführung und Mitarbeitende, was die Kammerarbeit für sie besonders macht. Ein Einblick in eine Institution, die Demokratie im Berufsalltag lebt.



“

Besonders macht die Kammerarbeit, dass wir nicht nur politische Statements und Strategien entwickeln wie in den Verbänden, sondern Entscheidungen treffen dürfen, treffen müssen. Wir haben Kontakt zur Politik, werden dort als relevante Akteure wahrgenommen, haben direkten Einfluss, müssen manchmal allerdings auch Entscheidungen treffen, die schwerfallen. All das macht die Kammerarbeit herausfordernd, aber auch einzigartig.

”

EVA SCHWEITZER-KÖHN
KAMMERPRÄSIDENTIN



“

*Sich in der Kammer zusammen mit Kolleg*innen für gute Rahmenbedingungen in unserer Arbeit einsetzen zu können, ist etwas Besonderes und keine Selbstverständlichkeit. Selbstverwaltung ist gelebte Demokratie. An meiner Arbeit als Vorstandsmitglied schätze ich die Möglichkeit sehr, andere Akteur*innen aus der Berliner Gesundheitspolitik und deren Perspektiven kennenzulernen. Auf unser Gesundheitssystem wird von vielen Seiten Einfluss genommen. Umso wichtiger ist es, unsere Stimme hörbar zu machen. Faktoren wie Digitalisierung und Bevölkerungswachstum bei knapper werdenden Ressourcen werden das Gesundheitssystem in Deutschland verändern. Wir Psychotherapeut*innen müssen klarmachen, dass hier immer auch die psychische Gesundheit mitgedacht und eine bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung gewährleistet werden muss. Das heißt, dass auch der psychotherapeutische Nachwuchs durch die Finanzierung der neuen Weiterbildung sichergestellt sein muss. Darüber hinaus können wir als Kammer dazu beitragen, demokratische Grundwerte wie Freiheit, Gleichheit und Solidarität in unserer Gesellschaft zu bestärken, denn sie schützen psychische Gesundheit.*

”

DR. LEA GUTZ

VIZEPRÄSIDENTIN DER KAMMER



“

„Das 25-jährige Jubiläum der Kammer zeigt, wie viel erreicht werden kann, wenn Erfahrung und neue Perspektiven zusammenkommen. Als Delegierte freue ich mich, daran mitzuwirken, dass wir den psychotherapeutischen Beruf verantwortungsvoll weiterentwickeln – im Dialog zwischen den Generationen und mit Blick auf die Zukunft unseres Berufs.“

”

STEPHANIE BARK

DELEGIERTE



“

*Psychotherapeut*innen sind essentiell für eine gute und umfassende Gesundheitsversorgung. Das gilt – egal ob mit oder ohne KI – heute genauso wie in Zukunft. Als Kammer leisten wir hierzu durch die Sicherung und Weiterentwicklung der Fort- und Weiterbildung, durch die Beratung unserer Mitglieder, aber auch durch die Berufsaufsicht einen Beitrag – im Sinne der Berufsangehörigen und zum Nutzen der Patient*innen. Die Zusammenarbeit engagierter, ehrenamtlich tätiger Mitglieder und hauptamtlicher Mitarbeitender hier in der Psychotherapeutenkammer Berlin zeigt, wie Selbstverwaltung im besten Falle funktioniert: tatkräftig, effizient und nah an der Versorgungsrealität.*

”

DR. MATTI ZAHN

GESCHÄFTSFÜHRER DER KAMMER



“

Die Berliner Psychotherapeutenkammer arbeitet seit ihrer Gründung mit einem engagierten, ehrenamtlichen Vorstand sowie einer aktiven Delegiertenversammlung. Inzwischen ist sie fest in allen relevanten Gremien der Gesundheitsversorgung in Berlin verankert – herzlichen Glückwunsch zu dieser erfolgreichen Entwicklung! Ein verantwortungsvoller Umgang mit Finanzen, Rücklagen und Mitgliedsbeiträgen war dabei stets leitend. So konnten die Mitgliedsbeiträge über die vergangenen 15 Jahre hinweg stabil gehalten werden. Besonders erfreulich ist zudem, dass die Kammer ihren Mitgliedern zahlreiche interessante und wichtige Online-Fortbildungsveranstaltungen kostenfrei anbietet und damit einen spürbaren Mehrwert schafft.

”

SONJA WINKELMANN

PSYCHOLOGISCHE PSYCHOTHERAPEUTIN, KAMMERMITGLIED



“

*Die Psychotherapeutenkammer Berlin ist für mich lebendiger Arbeitsort und Ort vieler interessanter Begegnungen und besonderer Erfahrungen. Meine Highlights über die Jahre hinweg waren der Umbau und die Erweiterung der Räumlichkeiten der Geschäftsstelle, die nun ganz selbstverständlich moderne Büros mit historischem Flair und einen Raum für Kammergremien und Veranstaltungen für Kammermitglieder bieten. Durch die Corona-Pandemie haben das digitale Arbeiten und Kommunizieren einen rasanten Aufschwung erfahren und prägen mittlerweile fast alle Arbeitsprozesse und Projekte. Neben dieser Professionalisierung und der Digitalisierung schätze ich besonders die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Gremien und den Austausch in unserem immer weiter gewachsenen Team – dabei insbesondere mit den studentischen Kolleg*innen, die zumeist Psychologie und nun Psychotherapie studieren. Von ihnen sind viele zwischenzeitlich als Neuapprobierte Mitglieder der Kammer geworden und ich begegne ihnen bei Kammerveranstaltungen und im Rahmen der Kammerarbeit in den Gremien immer sehr erfreut.*

”

ANTJE BUCKOW

REFERENTIN FÜR VORSTANDSANGELEGENHEITEN/VERWALTUNG IN DER KAMMER



“

*Es ist beeindruckend zu erleben, wie aus einer Idee eine tragfähige Institution gewachsen ist, die heute die Interessen von fast 6.800 Psychotherapeut*innen in Berlin vertritt und an den Herausforderungen kontinuierlich wächst. Ich verstehe die Kammerarbeit nicht als bloße Verwaltung, sondern als professionelle Selbstverwaltung. Die Kammer ist verlässliche Anlaufstelle, die unsere Mitglieder stärkt, sie kompetent begleitet, ihre berufliche Autonomie politisch vertritt und zur Qualitätssicherung durch eigene Fortbildungen beiträgt.*

”

NICOLE LENZ

GESCHÄFTSSTELLENMITARBEITERIN IM BEREICH FORTBILDUNG UND ZERTIFIZIERUNG



“

*Wer sich in der Kammer engagiert, ist unmittelbar an berufspolitisch wichtigen Entscheidungen beteiligt und kann die Zukunft der Psychotherapie aktiv mitgestalten. Besonders wertvoll ist das vertiefte Verständnis, das man durch den fachlichen Austausch und die gemeinsame Arbeit an wichtigen Themen gewinnt – und das auch für die eigene berufliche Praxis einen Gewinn bedeutet. Nicht zuletzt schärfen die teils kontroversen Diskussionen mit engagierten Kolleg*innen aus unterschiedlichen beruflichen Kontexten und Ausbildungen die eigenen Positionen und machen die Kammerarbeit zu einer persönlich bereichernden Erfahrung.*

”

PILAR ISAAC-CANDEIAS
VORSTANDSMITGLIED



“

Ich engagiere mich in der Psychotherapeutenkammer, weil ich die Möglichkeit, die Rahmenbedingungen unseres Berufs mitzugestalten, nutzen will bzw. weil ich diese Gestaltung des Rahmens eben nicht nur im engeren Sinn der Gestaltung des therapeutischen Settings als Teil der Arbeit als Therapeut verstehe. Darüber hinaus geht es mir darum, dem Verfahren, das ich praktiziere, der Analytischen Psychotherapie, seinen Platz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und in der Versorgung zu sichern.

”

BERNHARD WURTH
DELEGIERTER



“

Ich engagiere mich in der Kammer, weil ich meinen Berufsstand aktiv und demokratisch mitgestalten möchte und mir die Zukunft der Psychotherapie wichtig ist. Nebenbei macht das Ehrenamt auch Spaß.

”

ALEXANDRA ROHE
DELEGIERTE



“

„Für mich persönlich bedeutet das Engagement in der Kammer, Verantwortung zu übernehmen – für die ethischen Standards unseres Handelns und die stetige Weiterentwicklung der psychotherapeutischen Tätigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmenden Digitalisierung. Psychotherapie muss den Stellenwert im Gesundheitssystem behalten, den sie verdient.“

”

ÖZGÜR CENGİZ
DELEGIERTER



“

*Für mich war es besonders inspirierend, dass ich in der Kammer viele erfahrene Kolleg*innen kennenlernen konnte, die die Selbstverwaltung in unserer Profession in den zurückliegenden 25 Jahren mit aufgebaut haben. Das Herzensanliegen dieser Kolleg*innen, ihre Erfahrungen nun auch an junge Mitglieder und Delegierte weiterzugeben, war für mich deutlich spürbar. Unerlässlich für die Zukunft finde ich es, psychoanalytisches Nachdenken in die Berufspolitik produktiv zu integrieren.*

”

KERSTIN SISCHKA
PSYCHOLOGISCHE PSYCHOTHERAPEUTIN (PA/TP) UND PSYCHOANALYTIKERIN, DELEGIERTE



DANK UND WÜRDIGUNG

EVA SCHWEITZER-KÖHN

Fünfundzwanzig Jahre Psychotherapeutenkammer Berlin stehen für eine gemeinsame Leistung vieler engagierter Menschen. Aus anfänglicher Aufbauarbeit ist eine starke berufsständische Selbstverwaltung erwachsen, die Verantwortung für Qualität, Professionalität und die Weiterentwicklung psychotherapeutischer Versorgung in Berlin übernimmt. Dieser Weg war nur möglich durch kontinuierlichen Einsatz, fachliche Kompetenz und die Bereitschaft, Verantwortung für den Berufsstand und die Gesellschaft zu tragen.

Mein besonderer Dank gilt den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern in Vorstand, Delegiertenversammlung, Gremien, Arbeitsgruppen und Kommissionen, die mit großem Einsatz die inhaltliche Arbeit der Kammer tragen. Ebenso danke ich den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle, deren fachliche Expertise und Verlässlichkeit die tägliche Arbeit der Kammer ermöglichen. Genannt seien hier insbesondere Michael Krenz, Kammerpräsident von 2005 bis 2021 und Brigitte Kemper-Bürger, Geschäftsführerin von 2010 bis 2026, die die Kammer fest in der gesundheitspolitischen Landschaft Berlins verankert haben. Ein Dank gilt auch den Wegbereiterinnen und Wegbereitern der ersten Stunde, insbesondere den Mitgliedern des Errichtungsausschusses, die mit Weitsicht und Pioniergeist den Grundstein für die heutige Kammer gelegt haben. Nicht zuletzt danke ich allen Kammermitgliedern, die durch ihre Mitwirkung und ihr Vertrauen die Selbstverwaltung mit Leben füllen.

Mit Zuversicht und Verantwortungsbewusstsein wird die Psychotherapeutenkammer Berlin auch künftig ihre Aufgaben gestalten und weiterentwickeln.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Psychotherapeutenkammer Berlin
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Kurfürstendamm 184
10707 Berlin

Redaktion

Dr. Lea Gutz
Tobias Herrmann-Schwarz
Pilar Isaac-Candeias
Nicole Sagener
Eva Schweitzer-Köhn

Konzeption, Gestaltung und Satz

Tobias Herrmann-Schwarz
Nicole Sagener

Druck

Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Bildnachweise

Psychotherapeutenkammer Berlin,
Oliver Brückmann (Porträtfotos S. 3, 55, 57, 58),
Freepik (S. 15, 21, 40, 45, 50)

© 2026 Psychotherapeutenkammer Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin.



PSYCHOTHERAPEUTENKAMMER BERLIN